



Das Lied der Farben

Leni reist mit Luna, Fina, Pipo, Bruno und der kleinen Maus zum grauen Farbenplaneten und hilft Soli, das verlorene Lied der Farben wiederzufinden.

Das Lied der Farben

Es war eine ganz stille Nacht.

Leni lag in ihrem Bett, kuschelte sich tief in ihre Decke und hielt ihren kleinen Traumstern in der Hand. Draußen am Himmel funkelten die Sterne sanft, und der Mond schaute freundlich durch das Fenster.

"Gute Nacht, lieber Mond", flüsterte Leni. "Gute Nacht, ihr Sterne."

Sie schloss gerade ihre Augen, als ein vertrautes, leises Geräusch zu hören war.

"Pssst ... Leni ..."

Leni blinzelte.

Am Fenster saß Luna, der kleine Sternenhase, mit seinem glitzernden Fell. Neben ihm flatterte Pipo, der leuchtende Vogel, aufgeregt hin und her. Bruno, der große, gemütliche Bär, winkte von draußen mit seiner breiten Tatze. Fina, der schlaue Sternenfuchs, lächelte sanft. Und die kleine Maus saß wie immer gestriegelt und geschniegelt auf Lunas Rücken und zappelte vor Neugier.

"Ihr seid wieder da!", flüsterte Leni fröhlich.

"Natürlich", sagte Luna. "Heute wartet eine ganz besondere Reise auf uns."

"Eine Reise mit Musik!", piepste Pipo und machte eine kleine Schleife in der Luft.

"Und mit einem Geheimnis", sagte Fina mit funkelnden Augen.

Bruno nickte langsam. "Ein trauriges Geheimnis."

Leni setzte sich auf. "Dann müssen wir helfen."

Draußen schwebte schon das kleine Sternenschiff. Es glänzte silbern im Mondlicht, und die Knöpfe blinkten wie bunte Bonbons.

Leni kletterte hinein, setzte sich auf ihren Platz und schnallte sich an. Die kleine Maus drückte gleich auf einen runden, goldenen Knopf.

"Bereit?"

"Bereit!", rief Leni.

Mit einem sanften Summen hob das Sternenschiff ab. Es glitt durch die Nacht, vorbei an glitzernden Wolken, an schlafenden Sternen und am lächelnden Mond. Überall funkelte es silbern, blau und golden.

Doch je weiter sie flogen, desto seltsamer wurde der Himmel.

Das bunte Leuchten um sie herum verschwand langsam.

Das tiefe Nachtblau wurde blasser. Das Silber wurde grau. Sogar die kleinen Sternenspuren hinter dem Schiff sahen auf einmal farblos aus.

Leni drückte ihr Gesicht an das Fenster. "Oh! Warum ist alles plötzlich so grau?"

Fina schaute nach vorn. "Wir nähern uns dem Farbenplaneten."

"Dem Farbenplaneten?", fragte Leni.

"Ja", sagte Luna. "Dort war früher alles voller Farben. Blumen in allen Tönen, schimmernde Seen, leuchtende Berge und Vögel mit Federn wie Regenbogen."

"Aber jetzt stimmt etwas nicht", murmelte Bruno.

Das Sternenschiff flog durch eine weiche, graue Wolke und landete sanft auf einer runden Wiese.

Oder vielleicht war es einmal eine Wiese gewesen.

Denn das Gras war nicht grün. Es war grau.

Die Blumen waren nicht bunt. Sie waren grau.

Sogar der Himmel über dem Planeten sah aus, als hätte jemand alle Farben mit einem Tuch fortgewischt.

Leni stieg vorsichtig aus. "Oh nein ... das ist ja wirklich ganz grau."

Pipo flatterte eine Runde und blieb plötzlich mitten in der Luft stehen. "Nicht einmal mein Schatten sieht lustig aus."

Die kleine Maus schnupperte. "Hier riecht es sogar ein bisschen nach Regenwolke ohne Regen."

Ganz in der Nähe hörten sie ein leises Schluchzen.

Hinter einem runden, farblosen Stein saß ein kleines Wesen. Es war ungefähr so groß wie Leni, hatte einen weichen, runden Körper, lange Arme, große freundliche Augen und ein kleines Lockenköpfchen. Vielleicht war es einmal kunterbunt gewesen - doch nun war auch es nur noch in sanften Grautönen zu sehen.

Als es die Freunde entdeckte, hob es vorsichtig den Kopf.

"Wer seid ihr?", fragte es leise.

Leni trat einen Schritt näher. "Ich bin Leni. Und das sind Luna, Bruno, Pipo, Fina und die kleine Maus. Wir möchten helfen."

Das Wesen schniefte. "Ich heiße Soli."

"Warum ist hier alles grau, Soli?", fragte Luna freundlich.

Soli seufzte so tief, dass sogar der kleine Stein neben ihm wackelte. "Weil ich das Lied der Farben verloren habe."

Alle wurden ganz still.

"Das Lied der Farben?", fragte Leni.

Soli nickte traurig. "Auf unserem Planeten hat jede Farbe einen Ton. Rot klingt warm und mutig. Gelb klingt hell und kitzelig. Blau klingt ruhig wie Wasser. Grün summt weich wie Blätter im Wind. Früher haben wir jeden Morgen das Lied der Farben gesungen. Dann leuchtete alles von selbst."

"Und jetzt singt niemand mehr?", fragte Bruno.

Soli schüttelte den Kopf. "Ich war der Hüter der Melodie. Aber eines Tages wurde ich traurig. Ich wusste nicht mehr, wie mein eigenes Lied klingt. Und als ich es vergaß, verschwanden nach und nach auch alle Farben."

Pipo legte den Kopf schief. "Du hast dein Lied vergessen?"

Soli nickte. "Ja. Und ohne mein Lied finde ich die Farben nicht wieder."

Leni setzte sich neben Soli auf den Boden. "Vielleicht können wir gemeinsam danach suchen."

Soli schaute sie zweifelnd an. "Was, wenn es für immer verschwunden ist?"

Leni dachte kurz nach und lächelte dann. "Manchmal verstecken sich wichtige Dinge nur. Dann muss man sie ganz leise und mit dem Herzen suchen."

Fina lächelte zustimmend. "Lieder sind oft noch da, auch wenn man sie nicht gleich hören kann."

"Dann suchen wir", brummte Bruno.

"Sofort!", piepste die kleine Maus.

Soli stand langsam auf. "Es gibt drei Orte auf dem Planeten, an denen die Melodie vielleicht noch verborgen ist. Im Tal der Echos, am See der stillen Töne und oben auf dem Hügel des ersten Klangs."

"Dann fangen wir einfach an", sagte Leni mutig.

Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum Tal der Echos.

Der Weg führte über eine blasse Wiese, an stillen Bäumen vorbei, deren Blätter nur ganz leise raschelten. Selbst der Wind klang hier müde. Nach einer Weile kamen sie in ein weites Tal zwischen sanften Hügeln.

"Hallo?", rief Pipo.

"Hallo ... hallo ... hallo ...", antwortete das Echo.

"Vielleicht ist die Melodie hier versteckt", sagte Luna.

Soli stellte sich in die Mitte des Tals und schloss die Augen. "Früher habe ich hier geübt. Die Berge haben mir die Töne zurückgesungen."

Leni dachte nach. "Dann sollten wir vielleicht mit einem kleinen Ton anfangen."

"Piep!", machte Pipo.

"Piep ... piep ... piep ...", antwortete das Tal.

Bruno versuchte es mit einem tiefen Brummen. "Brrrrm."

"Brrrm ... brrrm ...", hallte es zurück.

Die kleine Maus quietschte. "Piii!"

Fina summte warm. "Mmmmhh."

Luna machte einen hellen, weichen Ton. "Luuu."

Dann schaute Leni zu Soli. "Und du?"

Soli öffnete vorsichtig den Mund. Ein ganz kleiner, zitternder Ton kam heraus.

"Aaah ..."

Das Echo trug ihn durch das Tal. "Aaah ... aaah ... aaah ..."

Plötzlich flimmerte etwas in der Luft.

Ein kleiner gelber Funke tanzte über einem Stein auf und ab.

"Seht mal!", rief Leni.

Der Funke glühte kurz - hell, warm und freundlich - und verschwand dann wieder.

Soli riss die Augen auf. "Gelb! Das war Gelb!"

"Also ist die Melodie nicht weg", sagte Fina sanft. "Sie versteckt sich nur noch."

Soli lächelte zum ersten Mal ein kleines bisschen.

"Weiter!", rief Pipo.

Sie verließen das Tal und gingen zum See der stillen Töne.

Der See lag ganz ruhig zwischen bleichen Schilfpflanzen. Seine Oberfläche war glatt wie ein Spiegel. Doch auch hier war alles farblos. Kein Blau, kein Glitzern, nur stilles Grau.

"Hier muss man sehr genau hinhören", flüsterte Soli.

Alle setzten sich an den Uferrand.

Niemand sagte etwas.

Sie lauschten.

Da war der Wind. Ganz leise. Da war ein Rascheln. Ein winziges Plopp im Wasser.

Leni beugte sich nach vorn.

"Ich glaube, der See singt ganz leise", sagte sie.

"Was hörst du?", fragte Luna.

Leni schloss die Augen. "Etwas Ruhiges. Wie Schaukeln. Wie Atmen. Wie wenn Mama leise summt."

Bruno nickte. "Dann summ doch mit."

Leni holte tief Luft und summt einen sanften Ton: "Mmmmm ..."

Luna summt mit. Fina auch. Dann Bruno. Dann sogar die kleine Maus, ganz piepsig. Pipo flatterte langsam über dem Wasser und summt in kleinen Wellen.

Soli hörte zu. Ganz still. Dann stimmte er vorsichtig ein.

"Mmmmm ... aaaah ... mmmm ..."

Das Wasser zitterte.

Ein blauer Kreis erschien mitten auf dem See. Er wurde größer und größer, wie ein Ring aus Licht.

Dann schimmerte die ganze Oberfläche für einen Moment in einem wunderschönen, tiefen Blau.

Leni klatschte in die Hände. "Da ist Blau!"

Soli lachte überrascht. Es war nur ein kleines Lachen, aber es klang wie ein Silberröckchen.

"Ich habe es gespürt!", sagte Soli. "Der Ton war weich und ruhig. Ich kann mich erinnern!"

"Du machst das großartig", sagte Leni.

Soli wurde ein wenig größer vor Freude. Oder vielleicht stand er einfach nur gerader.

"Jetzt fehlt noch der Hügel des ersten Klangs", sagte Luna.

Der Weg dorthin war steiler als gedacht. Sie kletterten über sanfte Steine, durch ein kleines graues Blumentor und einen Pfad hinauf, der sich wie ein Band um den Hügel wand.

Unterwegs wurde Soli wieder langsamer.

"Was ist los?", fragte Leni.

Soli schaute zu Boden. "Ich habe Angst."

"Wovor?", fragte Bruno.

"Was, wenn ich dort oben merke, dass ich das Lied doch nicht mehr kenne? Was, wenn ich die Farben enttäusche?"

Leni blieb stehen.

Dann nahm sie Solis Hand.

"Weißt du", sagte sie leise, "man muss nicht alles sofort können. Manchmal reicht es, wenn man den ersten Ton findet."

Fina nickte. "Und manchmal findet man sein Lied erst wieder, wenn andere mitsingen."

Pipo flatterte rückwärts vor Soli her. "Außerdem klingt zusammen sowieso alles schöner."

Die kleine Maus stemmte die Pfoten in die Hüften. "Und niemand wird hier allein gelassen. Das ist Regel Nummer sieben."

"Gibt es denn überhaupt eine Regel Nummer sieben?", fragte Luna schmunzelnd.

"Jetzt schon", piepste die Maus.

Soli musste lachen.

So gingen sie weiter, bis sie den Gipfel des Hügels erreichten.

Oben stand ein runder Steinbogen, ganz schlicht und still. In seiner Mitte hing ein kleines silbernes Glöckchen, das sich nicht bewegte.

"Hier begann früher jedes Farbenlied", flüsterte Soli.

Die Freunde stellten sich im Kreis auf.

Unter ihnen lag der graue Planet still und wartend.

"Was machen wir jetzt?", fragte Leni.

Soli schaute zum Himmel. "Früher hat jede Farbe ihren eigenen Ton geschenkt. Aber erst zusammen wurden sie zu einem Lied."

"Dann sammeln wir sie", sagte Leni.

"Gelb war hell", sagte Pipo und piepste einen fröhlichen Ton.

"Blau war ruhig", sagte Bruno und summt tief und weich.

"Vielleicht ist Grün wie Blätter im Wind", sagte Fina und ließ einen sanften, schwingenden Ton hören.

"Rot könnte mutig klingen", sagte Luna und machte einen klaren, warmen Laut.

"Und Rosa vielleicht weich und lieb", piepste die kleine Maus.

Leni hörte ihnen zu.

Dann begann sie, die Töne nacheinander zu wiederholen. Erst Pupos hellen Ton. Dann Brunos ruhigen. Dann Finas weichen. Dann Lunas warmen. Dann den kleinen, lieben Ton der Maus.

Soli lauschte.

Seine Augen wurden größer.

Ganz langsam hob er die Arme.

Und dann sang er.

Zuerst zart. Dann sicherer. Dann immer heller.

Er sang nicht nur einen Ton. Er sang eine Melodie.

Sie stieg in die Luft wie ein bunter Drache. Sie schwebte um den Steinbogen. Sie tanzte durch das Glöckchen, das plötzlich von selbst zu klingen begann.

Ling ...

Im selben Moment blitzte etwas am Boden.

Ein winziger grüner Streifen kroch durch das Gras. Dann ein roter Punkt auf einem Stein. Dann ein rosa Schimmer auf Solis Wangen.

"Weiter!", rief Leni glücklich.

Alle sangen jetzt mit.

Pipo trillierte. Luna sang hell und freundlich. Fina summte weich. Bruno brummte den warmen Grundton. Die kleine Maus piepste mutig dazwischen. Und Leni sang mit offenem Herzen.

Soli stand in der Mitte und führte die Melodie.

Je länger sie sangen, desto mehr Farben kehrten zurück.

Das Gras wurde grün. Die Blumen öffneten sich in Rot, Gelb, Blau und Orange. Der Himmel färbte sich hellblau. Die Wolken bekamen goldene Ränder. Ein Bach am Fuß des Hügels glänzte türkis. Sogar die Steine funkelten plötzlich lila und rosé.

Der ganze Planet begann zu leuchten.

Nicht grell. Nicht laut. Sondern warm, lebendig und fröhlich.

Soli drehte sich staunend im Kreis. "Die Farben! Sie sind zurück!"

Unten auf den Wegen erschienen nun weitere kleine Wesen. Sie klatschten, lachten und winkten nach oben. Manche hatten gestreifte Arme, manche gepunktete Beine, manche schimmernde Locken in allen Regenbogentönen.

"Soli hat das Lied wiedergefunden!", rief eines.

"Die Farben sind da!", jubelte ein anderes.

Ein Schwarm Vögel flog über den Himmel - mit türkisfarbenen Flügeln, roten Schwänzen und goldenen Spitzen.

Blumen warfen bunte Blätter in die Luft. Der Wind roch plötzlich nach Zitrone, Beeren und Sommerregen.

Leni lachte vor Freude.

Soli kam zu ihr und kniete sich hin. "Danke, Leni."

Leni schüttelte den Kopf. "Du hast dein Lied selbst gefunden."

Soli legte eine Hand auf sein Herz. "Ja. Aber nur, weil ihr mir geholfen habt, wieder hinzuhören."

Bruno lächelte. "Manchmal braucht Mut ein bisschen Gesellschaft."

"Und ein paar gute Summtöne", sagte Fina.

"Und ein geniales PiepsSolo", piepste die Maus.

"Und Flügelschleifen!", rief Pipo und machte sofort eine.

Alle lachten.

Da kamen die bunten Bewohner des Planeten den Hügel hinauf. Sie brachten einen kleinen Kranz aus leuchtenden Blüten, in denen alle Farben des Regenbogens schimmerten.

Eine ältere Bewohnerin mit einem Mantel aus fließenden Farbmustern trat vor. "Leni und ihre Freunde", sagte sie freundlich, "ihr habt unserem Planeten das Lied zurückgebracht. Dafür möchten wir euch danken."

Sie setzte Leni den Blumenkranz auf den Kopf. Dann bekam Luna einen kleinen Sternenanhänger in Grün, Bruno eine goldene Klangblume, Pipo eine federleichte Regenbogenfeder, Fina ein gläsernes Blatt in Blau und die kleine Maus ein winziges Glöckchen, das hell klingelte.

Für Soli brachten sie etwas ganz Besonderes: eine kleine, schimmernde Kugel, in der alle Farben sanft umeinander tanzten.

"Damit du nie vergisst", sagte die ältere Bewohnerin, "dass dein Lied in dir wohnt."

Soli hielt die Kugel ganz vorsichtig fest. "Ich werde gut darauf aufpassen."

Langsam wurde es Zeit, sich zu verabschieden.

Der Himmel über dem Farbenplaneten leuchtete nun in sanften Abendfarben. Rosa Wolken zogen vorbei. Der erste Stern funkelte schon.

"Müsst ihr schon gehen?", fragte Soli.

Leni nickte. "Bei mir ist bald Morgen."

Soli lächelte. "Dann singe ich heute Abend für dich das Lied der Farben."

"Und ich höre vielleicht im Traum zu", sagte Leni.

Sie umarmten sich.

Dann stiegen Leni und ihre Freunde wieder in das Sternenschiff. Als sie abhoben, winkten ihnen alle Bewohner zu. Über dem Hügel stand Soli und sang.

Seine Melodie trug sich bis in den Himmel hinauf.

Und während das Schiff durch die Nacht glitt, sah Leni, wie selbst die Sterne ein bisschen bunter funkelten als sonst.

"War das nicht wunderschön?", fragte Luna.

Leni nickte. "Ja. Und ich glaube, jeder hat ein eigenes Lied in sich."

Bruno lächelte. "Das glaube ich auch."

"Auch ich?", fragte die kleine Maus.

"Natürlich", sagte Fina.

Pipo grinste. "Deins ist nur besonders piepsig."

Die Maus tat empört. "Es ist kunstvoll."

Alle lachten wieder.

Bald erschien Lenis Fenster vor ihnen, still und freundlich im Mondlicht. Das Sternenschiff landete sanft, und Leni kletterte hinaus.

"Danke", sagte sie und drückte ihren Traumstern an sich.

"Bis bald, Leni", sagte Luna.

"Bis bald!", riefen die anderen.

Leni kuschelte sich wieder in ihr Bett. Der Blumenkranz war verschwunden, aber auf ihrem Kopfkissen lag eine einzige, kleine, schimmernde Blüte in allen Regenbogenfarben.

Sie lächelte müde.

Draußen funkelten die Sterne. Und ganz weit weg, fast wie ein Hauch im Wind, glaubte Leni noch einmal Solis Melodie zu hören.

Sie schloss die Augen.

Und bevor sie einschlief, flüsterte sie ganz leise:

"Jedes Herz hat ein Lied. Manchmal muss man nur ganz genau hinhören."

Dann glitt Leni friedlich in ihre Träume.

Und in dieser Nacht waren sie voller Farben.